

Henrike Schmidt*

Zwischen Literaturgeschichte und Zeitgenossenschaft

Unzeitgemäße Betrachtungen zum Werk des bulgarischen Dichters und Denkers der Moderne Penčo Slavejkov (anlässlich seines 150. Geburtstags im Jahr 2016)

<https://doi.org/10.1515/slav-2019-0002>

Summary: The article serves as an introduction to the thematic cluster of papers devoted to the work of Bulgarian poet and literary theoretician Pencho Slaveykov (1866–1912), which present the outcomes of a workshop dedicated to the 150th anniversary of the poet at the Department of Slavic and Hungarian Studies, Humboldt University (Berlin 2016; supported by the German Research Foundation DFG). As Slaveykov, while a leading representative of Bulgarian modern literature, is not an established figure in comparative literary studies, the paper sketches briefly the biography of the author, or rather the “biographemes” out of which he constructs his self-representation. In summarizing the main findings of the cluster contributions, it outlines the ways in which Slaveykov and his work—as a phenomenon ‘untimely’ to his era—have been embedded into the narratives of Bulgarian literary history of the 20th and early 21st century, which reach from postmodernism and postcolonialism to new engagement, or to entangled histories.

Keywords: Pencho Slaveykov, Bulgarian modernism, postcolonialism, new engagement, entangled literary histories

*Kontaktperson: Dr. Henrike Schmidt, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Slawistik, Unter den Linden 6, D-10099 Berlin, Deutschland, E-Mail: henrike.schmidt@hu-berlin.de

Penčo Slavejkov. Ironischer Kultur-Heros zwischen Selbst- und Fremd-Kanonisierung: Einleitende Bemerkungen

Im Jahr 1909 reist der bulgarische Dichter, Literaturkritiker und Kulturfunktionär Penčo Slavejkov (1866–1912) als Teil einer offiziellen Delegation nach Moskau, um dort an den Feierlichkeiten zu Nikolaj Gogol's hundertstem Geburtstag teilzunehmen.¹ Der scharfzüngige Slavejkov überliefert in seinen Briefen an die Lebensgefährtin Mara Belčeva einen so amüsanten wie kritischen Einblick in die Jubiläumsveranstaltungen.

„И второто заседание [...]. И на третото пак. [...] Гогол великий человек, Гогол в Италия това, [...] Гогол еди-какво си, Гогол еди-що си [...] и говорят все от ,гледнице‘ на това или онова, [...].“

„Und die zweite Sitzung [...]. Und noch eine dritte. [...] der große Gogol'; Gogol' in Italien; [...] Gogol' dies, Gogol' das [...] und sie reden immer aus dieser oder jener ‚Sichtweise‘, [...].“
(Slavejkov 1940c: 104)²

Übermäßige Pietät liegt dem bulgarischen Gratulanten gegenüber dem russischen Klassiker und der versammelten Festgemeinde fern. Unter allen lobpreisenden Feiertagsreden findet allein der Auftritt des russischen Symbolisten Valerij Brjusov (1873–1924) seine Unterstützung, ruft dieser doch einen Skandal hervor, als er versucht, Gogol' nicht retrospektiv zu beweihräuchern, sondern aus der eigenen Weltsicht heraus radikal zu modernisieren und in seiner potenziellen Zeitgenossenschaft auszuloten.

Intention und bis zu einem gewissen Grad auch ‚Pathos‘ des Berliner Geburtstagsworkshops des Jahres 2016, dessen Beiträge hier als Themenschwerpunkt der *Zeitschrift für Slawistik* zugänglich gemacht werden, war und ist, neben der Würdigung des konkreten Jubiläums, die Popularisierung Slavejkovs in breiteren akademischen Kreisen jenseits der Bulgaristik und die Befragung seines Werks auf heutige ‚Zeitgenossenschaft‘, sprich: Relevanz. Damit soll nicht dessen vermeintlicher Status als ‚Kultur-Heros‘ unkritisch fortgeschrieben werden, sondern es sollen Aspekte herausgearbeitet werden, die den Autor als besonders geeignet

1 Dieser Artikel ist entstanden im Rahmen des Forschungsprojekts „Fiktive Anthologien in der bulgarischen Literatur der (Post)Moderne. Die Kreation des Kanons als Kunst“, 2014–2016, 2017–2018, gefördert von der DFG (GZ: Schm 2378 / 3-1/2).

2 Alle Übersetzungen stammen, soweit nicht anders angegeben, von der Verfasserin. Im Originalzitat verwendet Slavejkov hier einzelne Ausdrücke in russischer Sprache.

für eine Revitalisierung der slavistisch-komparatistischen Auseinandersetzungen mit der bulgarischen Moderne erscheinen lassen. Zu diesem Zweck und da Slavejkov auch in der deutschsprachigen slavistischen Forschung wenig rezipiert ist, wird den Einzelbeiträgen hier einleitend eine kompakte Darstellung seiner Biographie sowie – entlang den Thesen der folgenden Artikel – ein Einblick in die Rezeptionsgeschichte vorausgeschickt.

Slavejkov gilt als eine zentrale Figur der bulgarischen Literatur des 20. Jahrhunderts, als ihr großer Modernisator nach der Befreiung des Lands von der Osmanischen Oberhoheit im Jahr 1878 und damit der Abkehr von einem Literatur- und Bildungsverständnis, das primär identitätsbildenden Zielen diene. Oder, wie es Slavejkovs Zeitgenosse Nikola Atanasov weniger weihewoll ausdrückt: als ihr großer „Schornsteinfeger“ [„коминочистач“] (in Dafinov 1998: 518). Volksliedkennner und moderner Epiker, Stimmungs-Lyriker und raffinierter Mystifikator: Slavejkov verkörpert in Person und Werk die Herausforderungen und Ambivalenzen seiner Ära, von ihm selbst als eine Epoche der „Zeitlosigkeit“ charakterisiert [„безвремието“] (Slavejkov 1940d: 27–28). Der Autor und Anthologist, Übersetzer und Kulturpolitiker, u. a. als Direktor von Nationalbibliothek und -theater, kann repräsentativ gelesen werden für die bulgarische Literatur an der Schwelle zwischen nationaler Funktionsliteratur und kosmopolitisch orientierter moderner Ästhetik. Als polemischer Literaturkritiker provozierte er seine Zeitgenossen. Mit seiner fiktiven Anthologie *Auf der Insel der Seligen* (*Na Ostrova na blaženite*, 1910)³ legte er eine spielerisch-performative Kanon-Kritik vor, die bis heute Wirkung zeitigt.

Die Literaturwissenschaftlerin Sirma Danova beschreibt in ihrem Beitrag zum hier vorgelegten Themenschwerpunkt Slavejkovs Wirken als „kulturelles Ingenieurtum“ und klassifiziert seine Werke als „Konzept-Bücher“. In typischer Weise inszenierte dieser jedoch auch die eigene Biographie. Einige dieser Biographeme, die in der Rezeption nicht weniger wirkmächtig sind als seine Werke im engeren Sinne, sollen hier einleitend kurz resümiert werden. Sie beginnen mit der Akzentuierung der poetisch-genealogischen Verbindung zum berühmten Vater, dem Wiedergeburtler und Aufklärer Petko Račov Slavejkov (1827–1895), in dessen gleichzeitig affirmativer und kritischer Nachfolge sich der Sohn sieht. Und setzen sich fort mit der biographisch-poetologischen Überhöhung des Schicksals-

³ Vom Titel des Werks liegen sowohl vom Autor selbst als auch in den verschiedenen Nachdrucken unterschiedliche Versionen vor: *Na ostrova na blaženite*, *Na Ostrova na blaženite*, *Na Ostrova na Blaženite*, *Na Ostrova na Blažennite* (vgl. dazu kommentierend Dimitrov 2013: 5, Fußnote). In den Artikeln und Rezensionen dieses Themenschwerpunkts wird die von der jeweiligen Autorin verwendete Version benutzt. In einigen Fällen, etwa bei Zitaten, kann dies dazu führen, dass innerhalb eines Artikels mehrere Schreibweisen vorkommen.

schlags, den Slavejkov als Jugendlicher erfährt, als er sich eine Erkrankung zuzieht, an deren Folgen er zeitlebens leidet und die möglicherweise auch für seinen frühen Tod mit gerade einmal 46 Jahren verantwortlich ist. Die Krankheit wird überführt in eine Poetik des heroischen Leidens, die wiederum strukturelle Analogien zu den leidenden Geistesheroen vom Schläge etwa eines Heinrich Heine erlauben. Zu den weiteren emblematisch überformten Stationen im durchweg konzeptualisierten Lebensweg gehören das Studium in Leipzig und die daraus resultierende selbstgestellte Mission, die heimischen „Bohnenfresser“ [„фасулковци“] (Slavejkov 1940d: 28) zu europäisieren, eine Tätigkeit, der Slavejkov im Verbund des berühmten modernistischen Literaturzirkels *Misāl* („Gedanke“) nachkommt. Es folgen das späte Liebessujet mit der „Gefährtin“ Mara Belčeva, mit der er gemeinsam Nietzsches *Zarathustra* ins Bulgarische übersetzt, eine Übertragung, deren Wirkung auf die Nationalsprache mit derjenigen der klassischen Bibel-Übersetzungen zu vergleichen sei (Slavejkov 1940a: 124). Im sich institutionalisierenden literarischen Feld übernimmt der bekennende Ästhetizist als Gründungsdirektor sowohl der Nationalbibliothek als auch des Nationaltheaters zentrale Posten, die er im Streit mit seinem Gegenspieler, dem Minister für Volksbildung Stefan Bobčev (u. a. über slavjanophile Positionen in der Russland-Politik des jungen Staates) jedoch bald wieder verlassen muss. Ebenso wie das Land, aus dem er im selbst gewählten Exil gen Italien abreist. Dort stirbt er nur wenige Zeit später, im Jahr 1912, in Brunate am Comer See, im Beisein Mara Belčevas, die ein Goethe-Zitat als seine letzten Worte übermittelt (Middeke 2006: 64). Zum Slavejkov-Mythos gehört auch die Nominierung für den Literaturnobelpreis durch den schwedischen Slavisten Alfred Jensen kurz vor seinem Tod, ein Sujet, das angesichts eines bis heute ‚fehlenden‘ bulgarischen Nobelisten immer wieder für akademische und publizistische Neu-Interpretationen sorgt (Asenova 2017).⁴

Welches sind nun die oben genannten Aspekte, die einen komparatistischen, aktualisierenden Blick auf Slavejkovs Werk und Wirken legitimieren? Erstens ist das Schaffen Slavejkovs in repräsentativer Weise europäisch intertextuell geprägt. Zwar gilt der Autor als „Zögling“ [„възпитаник“] und später als Popularisator insbesondere der deutschen Literatur, seine – unvollendete – Dissertation war jedoch der Heine-Rezeption in Russland gewidmet. Die moderne französische Dichtung war ihm wohl vertraut, so wie er auch besonders enge Beziehung zu den skandinavischen Literaturen pflegte. Diese Facette seines Werks hat bis heute wohl auch die meiste Aufmerksamkeit erfahren.⁵ Zweitens ist Slavejkov eine

⁴ Für kritische Lektüren dieser Selbst-Inszenierungen Slavejkovs und des *Gedanken*-Kreises vgl. insbesondere die Arbeiten von Annegret Middeke (2006, 2013).

⁵ In einer Vielzahl von Einzelanalysen wie auch Sammelbänden, für welche vertretend der von Atanas Natev 1997 herausgegebene Band mit dem programmatischen Titel *Usvojavane i emanci-*

emblematische Figur nicht nur seiner eigenen Epoche, sondern wirkt inspirierend insbesondere auch auf die bulgarische Literatur der Postmoderne. Der Blick auf sein Werk erlaubt also eine ‚Verklammerung‘ dieser beiden zentralen Perioden der Literaturgeschichte. Und drittens eignet sich sein in hohem Maße metapoetisches und autoreferentielles Schaffen auch als sozusagen bulgarischer Beitrag zur literaturwissenschaftlichen Theoriebildung hinsichtlich Fragestellungen wie Kanonbildung, aber auch der Theorie der Fiktionalität.

Slavejkovs Rezeption innerhalb und außerhalb Bulgariens (respektive der Bulgaristik) ist dabei durch eine starke Diskrepanz gekennzeichnet. Während er der heimischen Literatur(-wissenschaft) der vergangenen rund hundert Jahre immer wieder entscheidende Impulse verliehen hat, sind sein Einfluss und seine Wahrnehmung jenseits der engeren slavistischen Experten-Kreise weitgehend ausgeblieben.⁶ Dies liegt natürlich auch an dem Umstand, dass die bulgarische Moderne im Ganzen in den vergangenen Jahrzehnten in der deutschsprachigen Slavistik eher am Rande behandelt wurde, nach einem kurzen ‚Boom‘ und den damit verbundenen einschlägigen Publikationen der 1990er Jahre, welche die Epoche nach dem Ende des dominierenden Modells des sozialistischen Realismus neu ausbuchstabierte haben (vgl. insbesondere Lauer 1991, 1997, 2001). Unlängst zeichnet sich eine Revitalisierung ab, unter anderem mit Buchpublikationen zu einzelnen Dichtern der bulgarischen Moderne (etwa Middeke 2013) sowie der als Epochenstudie angelegten Monographie von Maria Slavtscheva *Auf der Suche nach dem Modernen: Eine komparatistische Verortung ausgewählter bulgarischer Lyriker im Kontext der europäischen Moderne*. Letztere stellt etablierte Definitionen der Epoche und Slavejkovs Positionierung innerhalb dieses Paradigmas infrage (Slavtscheva 2018: 14). Die Autorin setzt die Moderne für den bulgarischen Kontext spät an, um das Jahr 1910, und zieht ihr Ende über die Zeitenwende des Zweiten Weltkriegs hinaus. Ihr Verständnis von Moderne / Modernismus ist dabei eng literaturwissenschaftlich gefasst und beruht erstens auf konkret nachweisbaren Fällen intertextueller Rezeption (etwa der Werke Baudelaires), zweitens auf dem textuellen Nachweis modernistischer Schreibweisen und drittens auf der Rhetorik des Traditionsbruchs und des Neuen (ebd.: 5–18; insb. 15). Penčo Slavejkov gehört

pacija: vstăpitelni izsledvanija vărhu nemska kultura v Bălgarija (Aneignung und Emanzipation: einführende Untersuchungen zur deutschen Kultur in Bulgarien) genannt sei, der jedoch titelgemäß den Schwerpunkt auf lediglich einen kulturellen Referenzbereich legt, nämlich denjenigen der deutschen Kultur. In den hier vorgelegten Arbeiten geht es jedoch neben dem Ausweis einzelner intertextueller Verweise primär um die Herausarbeitung von umfassenderen Modellen und die Verschiebung vom kontaktologischen zum strukturellen Pol.

⁶ Für einen Überblick über die aktuelle Forschung vgl. die einführenden Passagen meines Beitrags in diesem Themenschwerpunkt.

aus ihrer Sicht deshalb dezidiert nicht zur bulgarischen Moderne, sondern erscheint als ihr theoretischer Vorbereiter (ebd.: 264). Die Beiträge des vorliegenden Themenhefts fassen Slavejkov hingegen als eine komplexe Figur, in der sich in für die Epoche und die Region typischer Weise ‚vormoderne‘ und moderne Positionen und Schreibweisen überlagern. Der Moderne-Begriff wird weiter gefasst im Sinne politischer und kultureller Entwicklungen, wie der Herausbildung einer städtischen Kultur und bürgerlichen Öffentlichkeit. Zentral gesetzt ist nicht das Paradigma des Bruchs und des Neuen, das für eine ‚junge‘ Literatur wie die bulgarische zwangsläufig weniger radikal gefasst sein muss als für die ‚etablierten‘ westeuropäischen ‚Vergleichsliteraturen‘, sondern das markante Streben nach einer Autonomie der Kunst und einer funktionalen Differenzierung der gesellschaftlichen Subsysteme. Zudem reflektieren die Beiträge die theoretischen und methodischen Probleme eines Vergleichens, das sich angesichts der Erkenntnisse der postkolonialen Literaturtheorie nicht mehr auf ein Nachzeichnen rezeptiver Vorgänge und daraus resultierender ‚Verspätungen‘ beschränken kann.

Dem ‚reception gap‘ entspricht ein ‚translation gap‘, der seinerseits eine kulturelle Asymmetrie widerspiegelt, hat doch Slavejkov durch seine zahlreichen Übersetzungen maßgeblich etwa zur Konturierung der deutschsprachigen Literatur im bulgarischen Kontext beigetragen. Neben den ‚Klassikern‘ Goethe, Heine und Nietzsche bezieht sich dies insbesondere auf die ihm zeitgenössische moderne Poesie, vertreten etwa durch Richard Dehmel oder Detlev von Liliencron. Seine Übersetzungsanthologie *Deutsche Dichter (Nemski poeti, 1911)* prägte die Rezeption der deutschsprachigen Literatur in Bulgarien auf lange Sicht. Der Herausgeber polemisiert hier unverfroren mit den großen Vorbildern, weshalb die *Nemski poeti* auch ein höchst interessantes Dokument des Aufbegehrens gegen geopoetische Ungleichgewichte darstellen.

Slavejkovs eigenes Werk betreffend besagt das literaturwissenschaftliche Stereotyp, dass die fehlende Breitenwirkung dem mangelnden poetischen Talent des großen Kultur-Konstrukteurs und „ersten Konzeptualisten“ der bulgarischen Literaturgeschichte geschuldet sei (vgl. Danova in diesem Themenschwerpunkt). Nicht die Qualität der einzelnen literarischen Texte begründe seine Bedeutung, sondern der Nietzscheanisch inspirierte Wille zur literarischen Macht, der mehr auf die Schaffung eines literarischen Felds im Ganzen als auf das individuelle Werk gerichtet sei. Slavejkov gilt entsprechend als wenig gelesene Autorität, etwa im Vergleich mit dem als autochthon und spontan konzipierten poetischen ‚Genie‘ Pejo Javorov.⁷ Dies hat selbstredend auch Konsequenzen für die übersetzte

7 Für eine alternative Lesart Javorovs vgl. die Arbeiten von Biseria Dakova, beispielsweise ihre Monographie *Javorov. Archeologija na avtora / Javorov. Archäologie des Autors* aus dem Jahr 2002.

Präsenz. Es liegen nur wenige und sporadische, zumeist unsystematische Übertragungen seines die Gattungen überspannenden Werks vor. Orlin Spasov und Galin Tichanov akzentuieren die Asymmetrien in der übersetzerischen Rezeption Slavejkovs (Spasov 1995: 250–251; Tichanov 2005): Sein folkloristisch inspiriertes, unvollendet gebliebenes Epos *Blutiges Lied* (*Kǎrvava pesen*, 1911–1913) sei bereits zu Lebzeiten in Auszügen ins Deutsche sowie ins Schwedische übersetzt worden (letzteres im Rahmen der erwähnten Nominierung des Autors für den Literaturnobelpreis durch den schwedischen Slavisten Alfred Jensen). Das verspielt-metareflexive Maskenspiel der fiktiven Anthologie *Auf der Insel der Seligen* (1910) habe hingegen in der europäischen Literatur der Zeit keine Aufmerksamkeit gefunden. Auch im beginnenden 20. Jahrhundert habe man auf dem Balkan die Inspiration eben primär im Primitiv-Autochthonen gesucht und gefunden. Die Existenz Slavejkovs, des experimentellen Pseudo-Anthologisten, in fremdsprachiger Übersetzung ist damit ironischerweise selbst weitgehend anthologisch. In jüngerer Zeit ist ein Gedichtband Slavejkovs in deutscher Sprache erschienen, verantwortet durch Georgi Bonev, der lyrische Gedichte unter dem Originaltitel des 1906 erschienenen Zyklus *Traum vom Glück* (*Sǎn za štastie*⁸, dt. 2008) präsentiert. Bonev vertritt in seinem Vorwort ein seinerseits unorthodoxes Übersetzungsverständnis, wenn er davon ausgeht, in seinen Übertragungen die Originale noch „besser“ gemacht zu haben (2008: 18, 30).

Zwischen Postmoderne und neuem Engagement. Penčo Slavejkov und seine literaturgeschichtlichen Konzeptualisierungen

Der hier vorgestellte Themenschwerpunkt zum Autor Penčo Slavejkov will einige seiner damaligen und heutigen Konzeptualisierungen darstellen sowie Anknüpfungspunkte für künftige komparatistische Lektüren ausloten. Der Cluster umfasst vier Beiträge. Der eröffnende Artikel von Sirma Danova „Penčo Slavejkovs ‚Arbeit in der Gegenwart‘. Autonomie der Kunst und soziale Erfahrung in der bulgarischen Moderne“ führt in Slavejkovs Werk ein, beleuchtet sein „kulturelles Ingenieurtum“ sowie seine Buch-Projekte. Diese „Konzept-Bücher“ bilden den Genre-Kosmos des Autors ab und führen von den folkloristisch inspirierten Arbeiten über das dezidiert lyrisch-zeitlose Schaffen und den paradoxen Versuch, eine

⁸ Im bulgarischen Original changiert die Bedeutung zwischen ‚Traum‘ und ‚Schlaf‘, die beide von *sǎn* denotiert werden.

moderne Epik zu schaffen, bis hin zur Kulmination seiner gattungstheoretischen Experimente in der berühmten fiktiven Anthologie *Auf der Insel der Seligen*. Danovas Analyse fokussiert einige der Slavejkov traditionell zugeschriebenen Parameter und spitzt diese konzeptionell zu: seine programmatische Widersprüchlichkeit, die sie als Strategie der Autorepräsentation klassifiziert; seine asynchrone Hinwendung zu Folklore und Epik, die von der Verfasserin kulturwissenschaftlich als konzeptionelle Arbeit am kollektiven Gedächtnis interpretiert wird. Im Zentrum ihres Artikels und Anliegens steht jedoch eine ‚Umwertung aller Werte‘ hinsichtlich Slavejkovs Position im Kanon der bulgarischen Literaturgeschichte. Der Autor, so resümiert Danova, gilt bis heute als Repräsentant eines „individuellen Ästhetizismus“, in programmatischer Abgrenzung zu seinem Vater Petko R. Slavejkov, seinerseits Leitfigur der erwähnten Funktionsliteratur im Kontext der balkanischen Befreiungskriege. Danova hingegen akzentuiert unter der Slavejkovschen Formel von „der Arbeit in der Gegenwart“ [„работата в настоящето“] dessen ganz eigenes Verständnis von „Modernität“, das eben nicht in einer eskapistischen Abwendung von den Herausforderungen der Gegenwart bestehe, sondern gerade in der Hinwendung zu deren Problemen.

Danovas (Re-)Politisierung Slavejkovs bewegt sich dabei – so meine These – auch im Rahmen aktueller Kontroversen im Feld der bulgarischen Literatur, in der nach dem Ende der Postmoderne heftig gestritten wird über das Verhältnis von Poesie und Politik. Nach dem sinnentleerten Gleiten der Signifikanten der Postmoderne wird eine erneute Hinwendung zu dezidiert politischen Diskursen und zu einer neuen engagierten Literatur debattiert, die – je nach individueller Position – in privater Empathie oder gesellschaftlicher Systemkritik gesucht wird.⁹

Hier wird deutlich, dass und wie sich die bulgarischen literaturgeschichtlichen Diskurse an einzelnen Personen wie an Kristallisationspunkten ausdifferenzieren. Zu diesen Diskurse generierenden ‚Zeitgenossen‘ gehört auch Penčo Slavejkov. Seine Einschreibung in das große Narrativ der bulgarischen Literaturgeschichte verdeutlicht prototypisch deren Etappen. Von seinen Zeitgenossen wird Slavejkov wahrgenommen als so zwangsläufiger wie zwanghafter Modernisator an der Schwelle zwischen Funktions- und Autonomieästhetik. Seine Mit-

⁹ Vgl. für die akademische Rekonzeptualisierung der bulgarischen Moderne im Allgemeinen sowie Slavejkovs kulturpolitischer Konzepte im Besonderen den von S. Danova, K. Jordanova, B. Penčev und N. Stojanova herausgegebenen Konferenzband *P.P. Slavejkov, Dr. K. Krăstev, St. Michajlovski. Literatur und soziale Erfahrung (P.P. Slavejkov, d-r. K. Krăstev, St. Michajlovski. Literatura i socialen opit*, https://kulturni-novini.info/news.php?page=news_show&nid=24338&sid=5, erscheint 2018 im Druck) sowie für die zeitgenössischen Diskussionen über ein neues Engagement in der bulgarischen Literatur den Artikel von Schmidt (2017).

streiter und Anhänger entfalten Polemiken in Richtung des Konkurrenten in der Publikumsgunst Ivan Vazov (1850–1921) einerseits, gegenüber den soziale Anliegen propagierenden Früh-Sozialisten andererseits (zu denen stilistisch auch Vertreter des Symbolismus gehören können). Slavejkov vertritt innerhalb dieser Gemengelage ein etatistisches Modell kultureller Autonomie, d.h. eine staatlich finanzierte Kunst im gesamtgesellschaftlichen Bildungsauftrag, die jedoch frei ist von politischen Vorgaben und Zielen im engeren Sinne. Diese Position propagiert er so prominent wie polemisch während seiner Tätigkeit als Gründungsdirektor der Nationalbibliothek und später des Nationaltheaters (Slavejkov 1940e: 115–116). Und sie erweist sich offensichtlich als anschlussfähig auch für heutige Autonomie- respektive Subventions-Diskurse, die Situation der Kultur in marktwirtschaftlichen Kontexten betreffend.

Angesichts seines frühen Todes 1912 im italienischen Brunate wird der zuletzt in der heimischen Literaturszene umstrittene Slavejkov schnell zum modernen Klassiker kanonisiert, an vorderster Front von dem im Umfeld des *Gedanken*-Kreises akademisch sozialisierten Bojan Penev sowie seiner Gefährtin, der bereits erwähnten Dichterin Mara Belčeva.¹⁰ Ersterer initiiert bereits in den frühen 1920er Jahren die Herausgabe der gesammelten Werke in acht Bänden, von denen bis zu Penevs gleichfalls frühem Tod im Jahr 1927 sieben erscheinen. Diese Ausgabe soll die „überragende“ Figur Slavejkovs vor den heimischen literarischen „Pygmäen“ schützen, „die aus dem Hinterhalt ihre Lanzen werfen“ [„Копията, хвърляни от засада върху него, се разбиват и падат върху главите на пигмеи“], so Penev in einer seinem Mentor durchaus ebenbürtigen überbordenden Metaphorik (Penev in Slavejkov 1940a: 266). Slavejkov verkörpere zwar nicht den Gipfel der *Möglichkeiten* der bulgarischen Poesie, unbestritten aber sei bis heute nichts Wertvolleres und Bedeutenderes in ihr geschaffen worden. Diese Penev-Ausgabe erfährt bis in die 1940er Jahre einige Neuauflagen. In der kommunistisch dominierten Ära nach dem Jahr 1944 fällt Slavejkov unter den formalistischen Bann seitens des Sozialistischen Realismus. Als Vertreter eines idealistischen Ästhetizismus und in seiner immer wieder dezidiert geäußerten Ablehnung gegenüber den sozialistischen und marxistischen Tendenzen in der bulgarischen Literatur, wird er zum problematischen Bezugspunkt. Kanonisierbar erscheinen primär seine oft sozialkritische Publizistik sowie sein unvollendet gebliebenes, quasi aus der Zeit gefallenes modernes Epos des *Blutigen Lieds*, das als Schilderung des Aufstands der einfachen Bevölkerung gegen die Oberhoheit des Osmanischen Reichs im Sinne der herrschenden Ideologie interpretierbar ist. Ungeachtet dessen erscheint in den Jahren 1958 und 1959 die bis heute maßgebliche, kommen-

10 Für einen Überblick über die verschiedenen Etappen der Rezeption vgl. Dimitrov (2013: 57ff.).

tierte Gesamtausgabe seiner Werke in acht Bänden, herausgegeben und kommentiert von den Literaturwissenschaftlern Boris Delčev, Petăr Dinekov, Dimităr Osinin und Angel Todorov. Der ‚bourgeoise Formalist‘ wird hier gleichzeitig gewürdigt und ideologiekritisch in das Gedankengebäude der sozialistischen Literatur eingepasst. Einige wenige besonders ‚problematische‘ Texte werden entfernt, so etwa die biographische Skizze und die Übersetzungen zu Friedrich Nietzsche in den *Deutschen Dichtern*, sowie die „reaktionären“ Züge seines Werks relativiert gegenüber den „progressiven“ Schriften (Dimitrov 2013: 75–75; Todorov in Slavejkov 1959: 525–527). Trotzdem ist diese ausführlich kommentierte Ausgabe bis heute die Basis auch der meisten philologischen Untersuchungen.

In den 1990er Jahren wird Slavejkov neu entdeckt (vgl. Danova 2016; Dimitrov 2013; Kurtaševa 2012). Seine konzeptuelle Verspieltheit und die performative Behandlung von zentralen Fragestellungen der Literaturtheorie, insbesondere zu Fragen von Fiktionalität, Originalität und Autorschaft, passen perfekt in den Rahmen der sich etablierenden Strömung der Postmoderne. Nun ist es seine fiktive Anthologie *Auf der Insel der Seligen*, die primäre Aufmerksamkeit auf sich zieht (vgl. Nedelčev 1986). Als Pseudoübersetzung oder Übersetzung ohne Original verkörpert sie sinnbildlich das postmoderne Paradigma der von den Signifikanten gelösten Signifikanten. Slavejkovs „Labyrinth“-Buch wird zum Bezugspunkt für die Kanon-Spiele der jungen Wilden und der Autor als heimischer Proto-Postmodernist rezipiert, in durchaus unzeitgenössischer Parallele zum argentinischen Großmeister der literarischen Labyrinthistik, Jorge Luis Borges (vgl. Danova 2016; Kurtaševa 2012).

Mit dem Abflauen des postmodernen Paradigmas seit der Jahrtausendwende treten wiederum zwei andere Züge im Werk Slavejkovs erneut stärker in den Vordergrund. Dies ist erstens seine einzige lyrische Produktion im engeren Sinne, der erwähnte Gedichtband *Traum vom Glück* (*Săn za štastie*), dem Mirjana Janakieva im Jahr 2011 eine monographische Darstellung widmet. Autobiographisch grundiert und in emblematische Miniaturen kondensiert zeichnet die Gedichtsammlung, darunter der vielfach in Einzelinterpretationen erschlossene Text „Schläft der See“ („Спи езерото“), den Gang des Menschen von der Wiege ins Grab nach. Laut Janakieva ist dies das einzige literarische Werk Slavejkovs, das in seiner „schwierigen Schlichtheit“ [„сложната простота“] keinerlei mystifikatorische Elemente aufweise (Janakieva 2011: 10, 148). Seine Wiederentdeckung in einer nach neuem Sentiment strebenden Nach-Postmoderne mag also genauso dem Zeitgeist gewidmet sein, wie andererseits die implizite (Re-)Politisierung des Autors bei Danova hinsichtlich seiner „Arbeit in der Gegenwart“.

Der Autor Slavejkov wird damit im Vergleich mit anderen Dichtern der bulgarischen Moderne vielleicht weniger gelesen, doch sein Werk generiert offensichtlich immer wieder Anschlüsse für zeitgenössische Interpretationen. Dies

spricht für den prospektiv-konzeptionellen Kern seines Schaffens sowie die – je nach Wertung – grenzenlose oder grenzwertige ästhetische Flexibilität des Autors, von diesem selber als „Widersprüchlichkeit“ [„противоречивост“] im Porträt seines fiktiven *alter ego* Ivo Dolja durchaus positiv ausgeflaggt (Slavejkov 1940a: 119).

Slavejkovs *Insel-Poesie* und die *mental map* der europäischen Literatur

Danovas Artikel führt also einerseits in Slavejkovs Buch-Projekte ein, unternimmt andererseits den Versuch seiner durchaus radikalen Neu-Interpretation als Repräsentant politischen Engagements, und nicht des ihm lange zugeschriebenen Ästhetizismus. In meinem eigenen Beitrag hingegen zielle ich auf eine (Neu-) Positionierung des Autors im europäischen literarischen Feld. Unter dem Titel „Die Erfindung der Gegenwart“. Penčo Slavejkovs fiktive Anthologie *Auf der Insel der Seligen* (1910) im Kontext europäischer Mystifikationspoetiken“ bette ich die Fälschungspoetik des Autors ein in die pankontinentalen Dynamiken der „Erfindung der Tradition“ [„the invention of tradition“], wie der Titel des einschlägigen Bands von Eric Hobsbawm und Trevor Ranger aus dem Jahr 1984 lautet. Der mystifikatorische Reigen, den ich nachzeichne, umfasst kontaktologische Bezüge sowie strukturelle Parallelen. Er reicht vom berühmten *Ossian*-Projekt (1760–1762) des schottischen Aufklärers und Nationalisten James Macpherson über die tschechischen Manuskript-Fälscher Václav Hanka und Josef Linda (*Rukopis královédvorský / Rukopis zelenohorský; Königshofer und Grünberger Handschrift*, 1817–1818) bis hin zum bulgarischen Beitrag zur literarischen Erfindung der Tradition, der *Veda Slovena* (1874/1881). Deren Schöpfer Stefan Verkovič und Ivan Gologanov verorten die Wurzeln der bulgarischen Literatur im europäischen Wettstreit um die altehrwürdigste Tradition gar im mythischen Orphismus. Der Volksliedkennner Slavejkov ist mit diesen Projekten wohl vertraut, vermutlich ebenso wie mit der subversiv-kanonkritischen Fälschung südslavischer Balladen durch den Franzosen Prosper Mérimée *La Guzla. Choix de poésies illyriques, recueillies dans la Dalmatie, la Bosnie et l’Herzégowine* (1827), der die romantische Suche nach dem Authentischen im Exotischen effektiv lächerlich macht. Er verfolgt die Diskussionen um die Wiedererweckung der (slavischen) Nationalkulturen aus dem Geiste der Mystifikation und vertritt dezidiert die Argumente der Kritiker. Einem Überblick über seine Position innerhalb der Fälscher-Diskurse und -dynamiken in den europäischen Literaturen folgt eine detaillierte Fall-Studie, die Parallelen zieht zwischen Slavejkovs *Insel der Seligen* und den drei fingierten Anthologien

Russische Symbolisten (Russkie simvolisty, 1894–1895) des maßgeblichen russischen Modernisten Valerij Brjusov. Der bulgarische und der russische Pseudo-Anthologist sind sich im Jahr 1909 in Moskau begegnet, wie aus dem eingangs zitierten spitzzüngigen Bericht Slavejkovs über die Gogol'-Feierlichkeiten deutlich wird. Und Brjusovs radikale Aneignung des Klassikers im Sinne einer literarischen Zeitgenossenschaft findet die dezidierte Zustimmung des balkanischen Kollegen.

In meinem Artikel verfolge ich eine doppelte Intention: Einerseits will ich zeigen, wie die innerhalb Bulgariens primär national rezipierte Anthologie *Auf der Insel der Seligen* ganz im Sinne einer transnationalen Literaturgeschichtsschreibung auch europäisch zu lesen ist. Die in der innerbulgarischen Rezeption ausgeflaggte „Einzigartigkeit“ des Slavejkovschen Projekts verdeckt bisweilen die genaue Kenntnis und gezielte Manipulation der europäischen Vorläufer und macht damit auch den Vergleich unmöglich. Zweitens möchte ich deutlich machen, dass Slavejkov innerhalb der Mystifikationsdiskurse seiner Zeit eine avancierte Position einnimmt, bewundert er doch die historischen Fälscher-Duos Linda und Hanka oder Verkovič und Gologanov gerade für ihre kreative Leistung der Fiktion zweiter Stufe, die mit der durchaus paradoxen Erfindung literarischer Texte zwangsläufig verbunden ist. Er steht damit den Herangehensweisen der heutigen Forschung nahe, die nach der Bedeutung des Fälschens für die Entstehung von Fiktionalität fragt, anstatt sich auf die faktische Bestimmung des literarischen Betrugs oder seiner moralisch-ethischen Implikationen zu konzentrieren (vgl. Russett 2009; Ruthven 2001).

Es folgt ein Beitrag von Bisera Dakova, der sich gleichfalls spezifisch der Anthologie *Auf der Insel der Seligen* widmet und dabei eine neue Sichtweise erprobt, die in einer gewissen Korrespondenz steht zu den beiden Vektoren der Slavejkov-Analyse bei Danova und Schmidt. Dakovas Analyse fokussiert nämlich „die Welt ‚außerhalb‘“ der Insel-Fiktion, d.h. sie nimmt ähnlich wie Danova eine Verschiebung im Analyse-Fokus vor, die dem Empirisch-Realen eine neue Bedeutung verleiht gegenüber dem Fiktional-Ästhetischen. Es handelt sich um eine „Rehabilitierung der verdrängten *Geographie* des Buchs“, die – so Dakova – lange überlagert wurde durch die Wahrnehmung von deren so beeindruckender wie ausufernder *Pseudo-Bibliographie*. Und sie stellt die Frage nach deren Funktion im Reich der Fiktion: „Wie fungiert die ‚Realität‘ im Buch, wozu wird sie verwendet“? Fakten und Fiktionen, so ihre Schlussfolgerung, konstituieren einen dritten hybriden Raum, der – und das ist der innovative Blick in Dakovas Analyse – nicht nur die erfundene Welt konturiert, sondern auch und gerade die empirische Welt affiziert und ihrerseits verformt, hier konkret den europäischen ‚Kontinent‘. Dakova inventarisiert dazu zunächst ganz im Sinne einer solchen Empirie die real existierenden historischen Persönlichkeiten und geographischen

Orte, die in der Anthologie konkret genannt werden. Diese beeindruckende Reihung von Autoren und Kultur-Heroen (in ihrer überwiegenden Mehrzahl in der Tat Männer) reicht von der Antike (Platon und Tacitus, Sappho und Alkäus) über das Mittelalter (Franziskus von Assisi) und die literarische sowie politische Romantik (Garibaldi) bis hin zu den Vertretern nicht nur der literarischen, sondern auch der künstlerisch-musikalischen Moderne (Rodin und Berlioz). Eine Sonderstellung nimmt die deutsche Trinität Goethe, Heine, Nietzsche ein. Die Reihung macht sowohl den kulturellen Maßstab des Vergleichs deutlich als auch seinen Eklektizismus. Die aufgeführten Toponyme führen in vergleichbar grenzenloser räumlicher Ausdehnung von Piräus bis Paris und von Nürnberg zu den norwegischen Fjorden. Dakova synthetisiert die in ihrer Disparatheit willkürlich erscheinenden Nennungen in Kategorien. So konstatiert sie für die von Slavejkov geschaffenen Insel-Poet*innen die grundlegende Gegenüberstellung von Sesshaften und Kosmopoliten, die inhaltlich mit der Opposition von Epikureismus und Rebellion korreliert. Glückliche Autorschaft und literarischer Erfolg sind dabei lediglich außerhalb der Insel möglich, die damit letztendlich ihren Isolationsstatus behält. Die Toponyme kondensiert die Verfasserin ihrerseits in Funktionsräume: *das Italienische* fungiert dabei einerseits als Projektionsfläche für das bewunderte Klassische, wird aber in der Anthologie selbst erstaunlicherweise nur in Form qualitativ minderwertiger Plagiate textuell konkret fassbar. *Das Französische* figuriert demgegenüber als Raum der Hypernervosität und einer potenziell krankhaften und ansteckenden Moderne, der wiederum *das Germanisch-Skandinavische* kontrastiv gegenübergestellt wird. Wir haben es hier also mit einer teils stereotypen, teils ambivalenten Darstellung Europas aus der Perspektive der bulgarischen Peripherie zu tun. Slavejkovs *Insel-Utopie* konstruiert eine alternative *mental map* der europäischen Literaturlandschaft.

Rückständigkeit oder Zeitlosigkeit. Die Narrative der bulgarischen Literaturgeschichtsschreibung im Wandel

Der den Cluster abschließende Artikel „Bulgarische Nietzsche-Reminiszenzen romantisch und modern: Christo Botev und Penčo Slavejkov“ von Elka Dimitrova treibt das Verfahren des modellhaften Vergleichs dann auf die Spitze. Dimitrova setzt den bekennenden Autonomie-Ästhetiker Slavejkov in Bezug zu einer der emblematischen Figuren der bulgarischen Wiedergeburt, dem im Freiheitskampf gestorbenen romantisch-anarchistischen Nationaldichter Christo Botev (1848–1876). Botev und Slavejkov stellen dabei nach Dimitrova zwei logisch/unlogische

Antipoden der bulgarischen Literaturgeschichte dar, deren Vergleich gleichzeitig unmöglich und nötig erscheint: Unmöglich angesichts der epochalen und kategorialen Differenz zwischen dem autochthonen, spontanen, intuitiven Romantiker Botev und dem strategischen, konzeptionellen Modernen Slavejkov. Möglich und nötig angesichts der markanten, teils analogen und teils konfligierenden Positionen, welche die beiden Poeten im Kanon einnehmen. Für ihren un/möglichen Vergleich wählt Dimitrova eine quasi experimentelle Versuchsanordnung, indem sie die strukturelle Analogie-Bildung über einen dritten, außerbulgarischen Bezugspunkt vornimmt: nämlich die Figur Nietzsches als einer maßgeblichen Referenzgröße der europäischen und bulgarischen Moderne. Dies ist insofern gewagt, als Botev Nietzsches Werk nicht kennen konnte und als ‚balkanischer Zarathustra‘ sozusagen die unzeitgemäße Vorwegnahme der Nietzscheanischen Prinzipien der Selbst-Erschaffung, der Selbst-Überwindung oder der Freiheit zum Tode darstellt. Dies erkläre, so Dimitrova, dann auch Slavejkovs zwischen Ablehnung und Bewunderung schwankendes Verhältnis zum problematischen Vorläufer. Sie fügt damit eine weitere Facette zum bekannten Topos des Slavejkovschen Nietzsche-Fetischismus hinzu. Insbesondere aber demonstriert der Artikel, wie unzeitgemäße Analogien dazu genutzt werden können, um literaturgeschichtliche Genealogien zu konstruieren. Denn es gelinge Slavejkov und seinen Mitstreitern aus dem *Gedanken*-Kreis (insbesondere dessen intellektuellem Organisator Dr. Krăst'jo Krăstev) gerade über den – unausgesprochenen – Rückbezug auf Nietzsche eine historische Brücke zwischen bulgarischer ‚romantischer‘ Wiedergeburt und Moderne zu schlagen. Für Slavejkov wie für seine Mitstreiter, die sich auch als seine Exegeten betätigen, verbinde sich mit dieser Parallel-Setzung die Akkumulation symbolischen Kapitals und damit eine „Hoffnung auf Historizität“. Das Prinzip der Nietzscheanischen Selbst-Erschaffung fungiert hier nicht nur zwecks Konstruktion der Autor-*Persona*, sondern des nationalen Kanons im Ganzen.

Den Themenschwerpunkt schließt eine Rezension des Buchs *Pod sjankata na kiparisite: Kniga za knigata „Na Ostrova na blaženite“* (*Im Schatten der Zypressen: ein Buch über das Buch „Auf der Insel der Seligen“*) von Nikolaj Dimitrov ab. Sirmia Danova bespricht diese erste Monographie, die gänzlich Slavejkovs mystifikatorischem Alterswerk gewidmet ist, und bettet diese in die übergeordneten Dynamiken seiner insbesondere postmodernen Rezeption ein.

Die vier Artikel dieses Themenschwerpunkts verbindet im Blick auf das Werk Penčo Slavejkovs damit die Figur des Unzeitgemäßen, die gleichfalls dem Nietzscheanischen Begriffskosmos entnommen und bei diesem positiv im Sinne von provokativ-visionär konnotiert ist: „unzeitgemäss – das heisst gegen die Zeit und dadurch auf die Zeit und hoffentlich zu Gunsten einer kommenden Zeit – zu wirken“ (Nietzsche 1972: 243). Unzeitgemäß ist die bulgarische Moderne als übergreifende Kultur-Formation, die sich nach den Jahrhunderten der Osmanischen

Oberhoheit gleichsam im Zeitraffer formiert und damit historisch inkompatible Stilrichtungen synchron rezipiert. An dieser historischen ‚Rückständigkeit‘, die nach der epistemologischen Zeitenwende der postkolonialen Eurozentrismus-Kritik als solche nicht mehr ungebrochen zu bezeichnen ist, reiben sich seither die interpretierenden Geister. In den 1960er Jahren entwickelt der bulgarisch-russisch-sowjetische Literaturwissenschaftler Georgi Gačev (1964) die lange Zeit einschlägige These und Formulierung von der „beschleunigten Entwicklung“ der bulgarischen Literatur [„ускоренное развитие“ / „ускореното развитие“], die er anhand von Material aus der Epoche der Wiedergeburtzeit illustriert. Unlängst unternimmt ein Konferenz- und Publikationsprojekt an der Universität Gent unter Leitung von Ben Dhooge, Phaedra Claeys, Michel De Dobbeleer, Miglena Dikova-Milanova und Tilde Geerardyn den Versuch, dieses Paradigma kritisch zu reevaluieren.¹¹

Als ästhetische Effekte dieser Dialektik von ‚Rückständigkeit‘ und ‚beschleunigter Entwicklung‘ werden auch in der deutschsprachigen Bulgaristik spezifische hybride Stil- und Gattungsformationen ausgewiesen (Gesemann 1989; Lauer 1997: 10). Das Paradigma der Rückständigkeit ist also ungeachtet des ihm eingeschriebenen Teleologismus keinesfalls eindimensional abwertend gegenüber den beschriebenen Kultur-Produkten. Mit der Postmoderne und den postkolonialen Dekonstruktionen gilt das Meta-Narrativ der beschleunigten Entwicklung dennoch als überwunden und an seine Stelle treten die der Saidschen Orientalismus-Kritik verpflichteten Ansätze einer narrativen Kolonialisierung des Balkans, den sich die europäischen Kernländer als das ‚eigene Andere‘ konstruieren (Todorova 2009; Goldsworthy 1999). Der bulgarische Kulturwissenschaftler Aleksandăr K’osev spitzt dies in der These von den „sich selbst kolonisierenden Kulturen“ [„култури само-колониращи се“] (K’osev 1998: 9) zu, zu denen auch die bulgarische gehöre und deren Selbststigmatisierung gegenüber den kulturellen Zentren Westeuropas einen nachgerade autoerotischen Charakter trage (ebd.: 14).

Penčo Slavejkov ist in seiner sprichwörtlich gewordenen Mission, die hinterwäldlerischen Bulgaren von „Bohnenfressern“ [„фасулковци“] in Menschen zu verwandeln, ein prototypisches Beispiel für eine solche Selbstkolonialisierung. Dass diese geopoetische Situierung ambivalent bleibt, unterstreicht jedoch Bisera Dakovas Rekonstruktion der europäischen *mental map*, auf welcher der Autor seine *Insel der Seligen* ansiedelt und die er damit gleichzeitig zum Zentrum der

11 „Accelerated development? Socio-political landslides, cultural ruptures and literary history in Eastern Europe (Ghent University, Ghent, September 29–30, 2017)“, <http://www.slavistiek.ugent.be/Accelerateddevelopment>.

Betrachtung macht. Auch seine nur ein Jahr später erscheinende echte Übersetzungsanthologie *Deutsche Dichter (Nemski poeti, 1911)* stellt eine höchst selbstbewusste, polemische Interpretation der vorgeblich überlegenen deutschen Literatur dar: „The empire writes back“ (Ashcroft, Griffiths & Tiffin 2010) balkanischer Prägung.

Eine neue Tendenz ‚nach der Postmoderne‘ und in kritischer Fortführung postkolonialer Ansätze sind jüngst die Konzeptionen einer *histoire croisée* (Verflechtungsgeschichte, Werner & Zimmermann 2002) oder einer *entangled history* (Conrad & Randeria 2002). In einer weiteren konzeptionellen Drehung will letztere die implizit wertenden Setzungen kultureller Transferprozesse erneut problematisieren.

The basic assumption is that neither nations, nor empires, nor civilizations can be the exclusive and exhaustive units and categories of historiography. [...] EH, therefore, examines dependencies, interferences, interdependencies, and entanglements, and emphasizes as well the *multidirectional character of transfers*. (Bauck & Maier 2015: o.S.; Hervorhebung von mir, H.S.).

Das Konzept der *verflochtenen* oder *entangled history* ist im Wesentlichen in den Geschichtswissenschaften situiert, strahlt jedoch zunehmend auch auf den Bereich der Literaturwissenschaften aus. Elahe Yekani formuliert den Unterschied zwischen postkolonialer Kritik und *entangled history* bezüglich literarischer Implikationen *ex negativo*: „[I]n postcolonial contrapuntal readings of canonical classics, there is a tendency to superimpose anachronistic categories onto literary texts. [...] [C]ontrapuntal readings turn into palimpsestic readings, *overwriting* the original text with another one“ (unter Bezug auf Untersuchungen von Daniel Carey; Yekani 2016: 118–121; Hervorhebung im Text). Für die Balkan-Kontexte ist der Ansatz unlängst in drei Sammelbänden um die bulgarischen Historiker*innen Diana Mishkova und Roumen Daskalov angewendet worden, unter dem charakteristischen Titel *Entangled Histories of the Balkans*. Der Innovationsgehalt dieses neuen Konzepts wird von den Autor*innen folgendermaßen beschrieben.

In dealing with the transfers (or imports), the authors have tried to avoid the usual judgment that there was something wrong or deficient about the way they were transplanted and functioned in the new and different conditions. Instead the authors have attempted a more neutral (and fairer) treatment in terms of accommodation and hybridization with local practices and conditions, ‚domestication‘ and naturalization. Imports (transfers) cannot be expected to function like the models in their original context [...]. (Daskalov & Mishkova 2014: xii)

Gegenüber den früheren theoretischen Ansätzen, unter welche die postkoloniale Selbst-Stigmatisierungstheorie stillschweigend subsumiert wird, unterscheidet

sich die *entangled history* durch ihre erneute Rückwendung zu einer stärker historisch aus dem Material selbst abgeleiteten Argumentation. So rekonstruieren die Autor*innen eine terminologische Progression in der Region und unter den Zeitgenossen selbst, die auf einem Fortschreiten bestimmter rhetorischer Topoi beruht: Der kulturelle Transfer wird zunächst in der Phase der (Nach)Wiedergeburt als „Mode“ (in der direkten wie der übertragenen Bedeutung) konzeptualisiert, in der beginnenden Moderne hingegen in die Formel von den „Formen ohne Substanz“ gefasst und schließlich in der Zwischenkriegszeit im terminologischen Shortcut „des dritten Wegs“ und der unterschiedlichen „Entwicklungspfade“ gebündelt („critique of fashion crazes“, „forms without substance“, „paths of development“ / „third way“; Daskalov & Mishkova 2014: 3ff.).

Die Rezeptionsdynamiken von Slavejkovs quantitativ überschaubarem, interpretatorisch jedoch scheinbar unerschöpflichem Œuvre lassen ihn nicht nur als Gewährsmann verschiedener Etappen der Literaturgeschichte erscheinen, sondern auch von deren theoretischen Konzeptualisierungen: von der Verspätungs- und Hybriditätsthese über die Selbst-Kolonialisierung bis hin zur *entangled history*. Eine europäisch ‚verflochtene‘ Betrachtung seiner Person und seines Werks kann natürlich keinen Einfluss der bulgarischen auf die deutsche Literatur ‚herbeischreiben‘, sehr wohl können jedoch die Blickrichtung umgedreht und bestimmte Dynamiken der europäischen Literatur von der Romantik bis zur Moderne aus der Perspektive der bulgarischen *Insel* dargestellt werden. Die Einbettung der exzentrischen Gattung der fiktiven Anthologie in die europäische Mystifikationsmatrix sowie die Herausarbeitung der europäischen *mental map* der *Insel der Seligen* entsprechen – schon allein in ihrer impliziten Räumlichkeit – solchen Herangehensweisen einer *histoire croisée* oder *entangled history*. Dakovas Analyse unterstreicht zudem in aller Deutlichkeit die von Daskalov und Mishkova herausgestellte Notwendigkeit, die „monolithische“ Konzeption eines „westlichen Einflusses“ auf dem Balkan genauer auszudifferenzieren (Daskalov & Mishkova 2014: 40). Gleichzeitig erweisen sich jedoch auch ahistorische, „unzeitgemäße“ Zugriffe, wie sie die *entangled history* ablehnt, weiterhin als produktiv, etwa Dimitrovas kombinierte Botev-Slavejkov-Analyse durch das Nietzsche-Prisma.

Penčo Slavejkov selbst benutzte für die Kennzeichnung seiner Epoche im Übrigen auch einen anderen Begriff als „Rückständigkeit“ [„изостаналост“], nämlich „bezvremie“ [„безвремие“] (Slavejkov 1940d: 27–28; Dafinov 1998: 522), d.h. „Zeitlosigkeit“ oder ein „Außerhalb-der-Zeit-Stehen“. Vielleicht erlaubt es diese Formulierung, den spezifischen temporalen Status der bulgarischen modernen Literatur zu bezeichnen, ohne den der ‚Rückständigkeit‘ eingeschriebenen wertenden Vektor explizit zu reproduzieren. Der Begriff der ‚Zeitlosigkeit‘ lässt sich zudem in ein Spannungsverhältnis zu Nietzsches Konzept des ‚Unzeitgemä-

ßen‘ setzen, sind doch beide gekennzeichnet durch das Heraustreten aus der Chronologie, im ersteren Fall erlitten, im letzteren gesucht.

Das Unzeitgemäße ist den balkanischen Kulturen damit, wie weiter oben skizziert, programmatisch eingeschrieben und macht sie im positiven Sinne problematisch für die lineare historische Literaturgeschichtsschreibung. Unzeitgemäß im Sinne von ‚verspätet‘ erscheint die bulgarische Literaturgeschichte von der Wiedergeburt bis zur Moderne, in der sich die verschiedenen Stilformationen von der Romantik bis zum Symbolismus eklektisch-hybrid überlagern. Unzeitgemäß im Sinne von ‚fortschrittlich‘ erscheinen aber auch einige ihrer Repräsentanten, allen voran die in den vorgestellten Artikeln im Detail behandelten Christo Botev und Penčo Slavejkov, in dem Sinne, dass Züge ihres Werks ihrer Zeit voraus zu sein scheinen. Für den schwierigen Vorgänger Botev konstatiert Penčo Slavejkov selbst dies explizit (vgl. Dimitrova in diesem Themenschwerpunkt). Analog vermeint die bulgarische Postmoderne in Slavejkov einen unzeitgemäßen Paten gefunden zu haben, dessen Spiel mit Mystifikation und Pseudoübersetzung die *Insel der Seligen* als Kopie ohne Original postmodern lesbar und ihren Autor als quasi-balkanischen Borges rezipierbar machen.

Aus der Erfahrung der Zeitlosigkeit speist sich aber auch Slavejkovs Beharren auf der Gegenwart und politisch-ästhetischer Zeitgenossenschaft, der Drang nach der „Erfindung der Gegenwart“ (Schmidt) und der „Arbeit in der Gegenwart“ (Danova), im Sinne des hier noch einmal angeführten Nietzsche-Zitats: „unzeitgemäss – das heisst gegen die Zeit und dadurch auf die Zeit und hoffentlich zu Gunsten einer kommenden Zeit – zu wirken“ (Nietzsche 1972: 243). So positionieren die Beiträge dieses Themenschwerpunkts Penčo Slavejkov als zentralen Protagonisten der bulgarischen und europäischen Moderne zwischen Literaturgeschichte und Zeitgenossenschaft, in der Hoffnung, den Autor und seine Epoche für weitere (un)zeitgemäße Betrachtungen anschlussfähig zu machen.

Literaturverzeichnis

- Antonova, Aleksandra, Mirjana Janakieva, Elka Trajkova & Penka Vatova (red.). 2017. *Penčo Slavejkov. 150 godini ot roždenieto mu*. Sofija: IC „Bojan Penev“.
- Asenova, Daniela. 2017. Mitove i fakti. Slavejkovata Nobelova odiseja. In Aleksandra Antonova, Mirjana Janakieva, Elka Trajkova & Penka Vatova (red.), *Penčo Slavejkov. 150 godini ot roždenieto mu*, 488–502. Sofija: IC „Bojan Penev“.
- Ashcroft, Bill, Gareth Griffiths & Helen Tiffin. 2010 [1989]. *The Empire Writes Back: Theory and Practice in Post-Colonial Literatures*. 2. ed. Repr. London: Routledge.
- Conrad, Sebastian & Shalini Randeria (Hrsgg.). 2002. *Jenseits des Eurozentrismus: postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.

- Dafinov, Zdravko. 1998. *Chromijat titan: Dokumentalna kronika za života i tvorčestvoto na Penčo Slavejkov*. Sofija: Rodina.
- Danova, Sirma. 2016. *Kraljat fizionomist. Avtotekstualnost i avtoreprezentirane v tvorčestvoto na Penčo Slavejkov*. Sofija: Paradigma.
- Danova, Sirma, Kristina Jordanova, Bojko Penčev & Nadežda Stojanova (red.). 2018. *P. P. Slavejkov, d-r. K. Krăstev, St. Michajlovski. Literatura i socialen opit*. Sofija: Paradigma.
- Daskalov, Roumen & Diana Mishkova (eds.). 2014. *Transfers of Political Ideologies and Institutions*. Vol. Two. *Entangled Histories of the Balkans*. Leiden & Boston: Brill.
- Dimitrov, Nikolaj. 2013. *Pod sjankata na kiparisite: Kniga za knjigata „Na Ostrova na blaženite.“* Veliko Tărnovo: DAR-RCh.
- Gačev, Georgij. 1964. *Uskorennoe razvitie literatury: (na materiale bolgarskoj literatury pervoj poloviny XIX veka)*. Moskva: Nauka.
- Gesemann, Wolfgang. 1989. Fremde Impulse bei der Ausbildung des Gattungssystems in der bulgarischen Wiedergeburtsliteratur. In Reinhard Lauer & Peter Schreiner (Hrsgg.), *Kulturelle Traditionen in Bulgarien*, 251–260. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Goldsworthy, Vesna. 1999. *Inventing Ruritania: The Imperialism of the Imagination*. New Haven: Yale Univ. Press.
- Hobsbawm, Eric & Terence Ranger (eds). 1983. *The Invention of Tradition*. Cambridge & New York: Cambridge University Press.
- Janakieva, Mirjana. 2011. *Ot rodnija kăt do groba. Penčo Slavejkov. „Săn za štastie“*. Plovdiv: Kontekst.
- K'osev, Aleksandăr. 1998. Spisăci na otsăstvaštoto. In Aleksandăr K'osev & Bojko Penčev (red.), *Bălgarskijat Kanon? Krizata na literaturnoto nasledstvo*, 5–49. Sofija: IK Aleksandăr Panov.
- Kurtaševa, Biljana. 2012. *Antologij i kanon: Antologijni modeli na bălgarskata literatura*. Sofija: Prosveta.
- Lauer, Reinhard. 1989. Zur Frage der Fremdorientierung in der bulgarischen Literatur. In Reinhard Lauer & Peter Schreiner (Hrsgg.), *Kulturelle Traditionen in Bulgarien*. 263–280. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lauer, Reinhard (Hrsg.). 1991. *Die Moderne in den Literaturen Südosteuropas*. München: Südost-europa-Gesellschaft.
- Lauer, Reinhard (Hrsg.). 1997. *Die bulgarische Literatur in alter und neuer Sicht*. In Verbindung mit Alexander Kiossev und Thomas M. Martin. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Lauer, Reinhard (Hrsg.). 2001. *Die literarische Avantgarde in Südosteuropa und ihre politische und gesellschaftliche Bedeutung*. München: Südosteuropa-Gesellschaft.
- Middeke, Annegret. 2006. Zur literarischen Persönlichkeit Penčo Slavejkovs. Autokonstruktion und -inszenierung als bulgarischer Goethe. In Marie-Christin Lercher & Annegret Middeke, *Wider Raster und Schranken. Deutschland – Bulgarien – Österreich in der gegenseitigen Wahrnehmung*, 55–67. Göttingen: Universitätsverlag.
- Middeke, Annegret. 2013. *Slavejkov und Javorov: latente Rollenkonflikte im Kreis „Misăl“*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Natev, Atanas (red.). 1997. *Usvojavane i emancipacija: Vstăpitelni izsledvanija vărchu nemska kultura v Bălgarija = Aneignung und Emanzipation: einführende Untersuchungen zur deutschen Kultur in Bulgarien*. Sofija: Izdat. Kompanija K & M.
- Nedelčev, Michail. 1986. Zavrăštane kăm „Na Ostrova na blaženite“. In Penčo P. Slavejkov, *Na Ostrova na blaženite*. Fototipno izdanie, 3–15. Sofija: Bălgarski pisatel.

- Nietzsche, Friedrich. 1972. Unzeitgemässe Betrachtungen II. Vom Nutzen und Nachtheil der Historie. In Ders., *Werke. Kritische Gesamtausgabe*. Hrsg. von Giorgio Colli & Mazzino Montinari. Dritte Abteilung. Erster Band. Berlin & New York: de Gruyter.
- Russett, Margaret. 2009. *Fictions and Fakes: Forging Romantic Authenticity, 1760–1845*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ruthven, Kenneth. 2001. *Faking Literature*. Cambridge: Univ. Press.
- Schmidt, Henrike. 2017. Engagierte Melancholie. Zum lyrischen Schreiben des bulgarischen Autors Georgi Gospodinov. In *Welt der Slawen* 62 (2). 319–338
- Slavejkov, Penčo P. 1940a. Na Ostrova na blažennite: Antologija. In Ders., *Săbrani săčinenija*. T. III. Sofija: Chemos.
- Slavejkov, Penčo P. 1940b. Pisma ot Penča Slavejkov do Mara Belčeva. In Ders., *Săbrani săčinenija*. T. IV. Sofija: Chemos.
- Slavejkov, Penčo P. 1940c. Nemski poeti. In Ders., *Săbrani săčinenija*. T. V. Sofija: Chemos.
- Slavejkov, Penčo P. 1940d. Bălgarska literatura. In Ders., *Săbrani săčinenija*. T. VI. Sofija: Chemos.
- Slavejkov, Penčo P. 1958–1959. *Săbrani săčinenija v osem toma*. Sofija: Bălgarski pisatel.
- Slavejkov, Penčo P. 1959. Prevodi. In Ders., *Săbrani săčinenija v osem toma*. T. 7. Pod redakcijata na Angel Todorov. Sofija: Bălgarski pisatel.
- Slavtscheva, Maria. 2018. *Auf der Suche nach dem Modernen: Eine komparatistische Verortung ausgewählter bulgarischer Lyriker im Kontext der europäischen Moderne*. Stuttgart: Metzler.
- Tichanov, Galin. 1998. *Žanrovoto săznanie na krăga „Misăl“: Kăm kulturnata biografija na bălgarskija modernizăam*. Sofija: ET Kiril Marinov.
- Tichanov, Galin. 2005. Usvojavanija na bălgarskata literatura na Zapad: ot Penčo Slavejkov do Jovkov. In *Kultura* Broj 12 (2362) (April 1, 2005). <http://www.kultura.bg/bg/article/view/10840>. Letzter Zugriff: 15.01.2018.
- Todorova, Maria. 2009. *Imagining the Balkans*. Updated Edition. New York: Oxford Univ. Press.
- Werner, Michael & Bénédicte Zimmermann. 2002. Vergleich, Transfer, Verflechtung: Der Ansatz der Histoire Croisée und die Herausforderung des Transnationalen. In *Geschichte und Gesellschaft* 28 (4). 607–636.
- Yekani, Elahe. 2016. Feeling Modern: Narratives of Slavery as Entangled Literary History. In Birgit Mersmann & Hans Gerhard Kippenberg (eds.), *The Humanities between Global Integration and Cultural Diversity*, 17–28. Berlin & Boston: De Gruyter.